

Lebendige Dörfer in schrumpfenden Regionen

Um die pulsierende Metropole Berlin erstreckt sich das fünftgrößte Flächenland der Bundesrepublik Deutschland: Brandenburg, das mit 2,54 Millionen Einwohnern (31.12.2006) nicht gerade ein Bevölkerungsgigant ist und seit der Wende rund 200.000 Einwohner verloren hat. Der Raumordnungsbericht zeigt, wie sich die Peripherie aus der Berlin-Sicht heraus definiert. Rund um Berlin ziehen sich drei beinahe konzentrische Kreise. Im peripheren äußeren Kreis schrumpft die Bevölkerung sehr stark und die Beschäftigung nimmt ab. Im mittleren Kreis schrumpfen Bevölkerung und Beschäftigung weniger ausgeprägt. Der innere Kreis, auch engerer Verflechtungsraum genannt, zeigt voneinander abweichende Trends: die Bevölkerung wächst, die Beschäftigung schrumpft. Die Wanderungsbewegungen der jüngeren, qualifizierten Generation aus den peripheren Gebieten heraus sind besonders stark. Frankfurt/Oder (-23%), Cottbus (-16%) und Brandenburg an der Havel kämpfen mit hohen Bevölkerungsverlusten. Die peripheren Landkreise Spree-Neiße, Elbe-Elster, Oberspreewald-Lausitz, Uckermark, Ostprignitz und Prignitz sind mit -8% bis -17% sehr stark von der Abwanderung betroffen.

Jeder vierte Brandenburger lebt in einem der sechs schrumpfenden Landkreise des äußeren Entwicklungsraumes. Die OECD-Kennziffer für ländliche Räume (>50% der Bewohner leben in Gemeinden mit weniger als 150 Personen/km²) klassifiziert diese sechs Landkreise als überwiegend ländliche Räume, da sogar im Durchschnitt 85% der Bevölkerung unter diesem Schwellenwert lebt.

Es gibt in Brandenburg eine Vielzahl kleiner Dörfer. Vor der Gemeindestrukturreform 1994 gab es 1.700 Gemeinden, von denen 90% weniger als 2.000 Einwohner hatten. Auch heute leben in mehr als der Hälfte der 420 Gemeinden weniger als 2.000 Einwohner. Die Dörfer sind alle einzigartig und stellen sich auf unterschiedlichste Weise dem sozialen Wandel. Während manche Dörfer durch eine hohe Selbstorganisation ihr Dorf erhalten und entwickeln, stehen andere Dörfer den Veränderungen hilflos gegenüber. Wenn Dörfer ihr Schicksal in die eigenen Hände nehmen, lösen neue Formen der Zusammenarbeit und Kommunikation herkömmliche Strukturen ab und tragen dazu bei, dass die Dorfgemeinschaft ihren Ort für die Bewohner und Gäste attraktiv gestaltet.

Lebendige Dörfer in Brandenburg

Trotz Schrumpfung, Überalterung und hoher Arbeitslosigkeit sind nicht alle Dörfer in Brandenburg von Enttäuschung geprägt. Es gibt auch lebendige Dörfer. Aber was sind eigentlich lebendige Dörfer? Wie wohl fühlen sich die Menschen dort? Welche Bewältigungsstrategien entwickeln die Dorfbewohner, um dem (Agrar-) Strukturwandel innovativ zu begegnen? Welche Akzente setzen Vereine, ehrenamtliche BürgermeisterInnen, engagierte Bürgerinnen und Bürger und wie schaffen sie es, Konflikte konstruktiv zu lösen, Risiken auszuschalten und verrückte Ideen auszuprobieren?

Küchentischgespräche führen zu Dorfprofilen

Diese Fragen beantwortet eine Studie, die in fünf ausgewählten Dörfern Brandenburgs durchgeführt wurde.¹ Studierende der Humboldt und Freien Universität Berlin führten eine aktivierende Befragung mit über 160 Bewohnern, Gewerbetreibenden, Jugendlichen, Senioren und (kommunal)politisch aktiven Bürgern durch, um die Lebendigkeit ihrer Dörfer zu bestimmen. Die Methode erlaubt nicht nur eine Ist-Analyse der Stärken und Schwächen eines Dorfes. Sie erfasst darüber hinaus Potenziale, Visionen und Ziele einer Dorfgemeinschaft. Damit werden die treibenden Kräfte zur Dorfentwicklung und -



Abbildung 2 Küchentischgespräch mit Familie in Deetz, Gemeinde Groß Kreuzz (Havel), Landkreis Potsdam-Mittelmark, April 2006



Abbildung 1 Diskussion der Dorfprofile und Visionen in Wulkow, Gemeinde Lebus, Landkreis Märkisch-Oderland, April 2006

Dorfentwicklung sichtbar gemacht bzw. aktiviert. In Anlehnung an die Schweizer Dorfentwicklungsmethodik² wird eine PLA Projektwoche durchgeführt. **PLA** steht für **Partizipation – Lernen – Aktion**: Bürgermeinungen werden mittels Küchentischgesprächen gehört, unmittelbar danach in ihren Kernaussagen ausgewertet und präsentiert. Die Bewohner haben die Möglichkeit, direkt und zeitnah die

Ergebnisse des Dorfes zu reflektieren und mögliche Projekte für die weitere

Dorfentwicklungsplanung abzuleiten. In Vorgesprächen wurden mit den Verantwortlichen die Erwartungen seitens des Dorfes abgeklärt. Da jedes Dorf eine unterschiedliche Ausgangssituation hat, erscheint die Lebendigkeit sehr verschiedenartig.

Es gibt jedoch Gemeinsamkeiten, die in den folgenden Thesen anhand von Beispielen aus den Dörfern erläutert werden.

Ausgewählte Thesen zu lebendigen Dörfern

¹ Stöber, Silke et al.: Lebendige Dörfer in Brandenburg, Bürgerbeteiligung im Alltag, Ergebnisse einer Bürgerbefragung in 5 Dörfern, Potsdam, 2006 (http://www.la21bb.de/service/stoeber_1.pdf)

² In der Schweiz wird die PLA Projektwoche als Methode der Dorfentwicklung seit 1991 eingesetzt (Landwirtschaftliche Beratungszentrale Lindau (LBL) 2001).

These 1. Ein lebendiges Dorf schafft sich eine Dorferwicklungsstruktur, an der Bürger mitgestalten und mitarbeiten.

Der Begriff lebendiges Dorf erklärt sich aus verschiedenen Leitbildern heraus. Zunächst orientiert er sich an dem von BOGUMIL und HOLTkamp (2001) präzisierten Konzept der Bürgerkommune, d.h. dem Kräftedreieck aus Politik, Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Akteuren, das den Bürgern in ihrer Kunden-, Mitgestalter- und Auftraggeberrolle mehr Gewicht gibt. GLÜCK und MAGEL (2000) führen den Begriff der Verantwortungsgemeinschaft als einen entscheidenden Erfolgsfaktor für nachhaltige Dorferwicklung ein.



Abbildung 3 Poster zu den Aussagen zu Bürgerengagement in Kroppen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz.

Einen aktiv gestaltenden zivilgesellschaftlichen Akteur für Dorferwicklung gibt es beispielsweise in Maasdorf, Ortsteil der Stadt Bad Liebenwerda, Landkreis Elbe-Elster. Der Maasdorfer Heimatverein agiert als dorfübergreifend akzeptierter Verein, der Fördermittel akquiriert, Ideen und Können der Bürger aufnimmt und einen Dorferwicklungsplan aufstellt. Nach der Wende 1989 und der Gemeindegebietsreform 1994 hat der Heimatverein durch sein Engagement das Vakuum gefüllt. Auf beide Brüche wurde schnell und zielorientiert mit einem Konzept reagiert. Fördergelder für den Ausbau der Dorfinfrastruktur (z.B. 1989/90 Trinkwasserversorgung, 1991-1993 dezentrale Abwasserversorgung) wurden frühzeitig akquiriert und eingesetzt. Es erfolgte auch ein effizienter Einsatz von Arbeitskräften aus dem zweiten Arbeitsmarkt. 600 freiwillig geleistete Arbeitsstunden pro Person und Jahr waren keine Seltenheit bei der Entwicklung der Dorfinfrastruktur, z.B. für den Umbau eines Gebäudes zu einem Dorfgemeinschaftshaus (Feuerwehr, Heimatverein, Jugendclub, Saal) mit einer Art Erlebnismuseum, das von Schulklassen und Touristen des Naturparks gleichermaßen besucht wird. Das Erfolgskonzept für die Dorferwicklung in Maasdorf lautet: „Es gibt eine Lokomotive oder Ideenmaschine (Ortsbürgermeister), Waggons mit Mitgestaltern (ca. 100 Mitglieder des Heimatvereins) und ein paar (Bürger), die hinten schieben“.

These 2: In einem lebendigen Dorf kommunizieren die Menschen in horizontaler und in vertikaler Richtung. Der Austausch ist geprägt durch Offenheit und Toleranz. Alter, Herkunft, Bildung und sozialer Status (z.B. Arbeitslosigkeit) sind keine Barriere für den Dialog.

Einen weiteren Blickwinkel auf ein lebendiges Dorf wirft die Kommunikation in horizontaler und vertikaler Richtung. Die horizontale Dimension bezieht sich darauf, wie innerhalb des Dorfes und zwischen Dörfern kommuniziert wird. Die vertikale Dimension greift auf, welche Formen der Kommunikation zwischen Dorf und Akteuren auf Verwaltungs-, kommunaler, Kreis-, Landes- Bundes- und internationaler Ebene stattfinden.

In einem lebendigen Dorf wird kontinuierlich miteinander kommuniziert. Die Bewohner Maasdorfs werden über Mittler, sog. Straßenbeauftragte, in Aktivitäten eingebunden. Alarmnetzwerke dienen der Überwachung gemeinsam geschaffener öffentlicher Plätze, falls diese nicht ordnungsgemäß genutzt bzw. zerstört werden. Eine für alle günstige Terminierung von gemeinsamen Aktionen, wie z.B. den Dorfsäuberungstagen, Dorffesten oder Planungssitzungen, dient der Integration von Arbeitenden und Nichtarbeitenden, Pendlern und verschiedenen Generationen.

Ein weiterer Aspekt ist ein fairer Umgang zwischen Jung und Alt durch generationsübergreifenden Austausch über verwandtschaftliche Verhältnisse hinaus. So fühlen sich die Jugendlichen in der Gemeinde Kroppen, Landkreis Oberspreewald-Lausitz, durch die Dorfgemeinschaft gut unterstützt und sind dadurch in der Lage, vielfältige Aktivitäten im Dorf zu gestalten (z.B. Ausbau eines Fitness-Studios für die Dorfgemeinschaft, Durchführung von Open-Air-Veranstaltungen im Park, Mitgestaltung beim Parkfest sowie die Erarbeitung einer Dorfhomepage). Im Gegenzug wird erwartet, dass sie an den Planungssitzungen des Dorfclubs mitwirken. Die Senioren wiederum profitieren von der Nähe ihres Klubs zum Kindergarten. Die Kinder erstellen an Festtagen ein Programm für die Senioren oder besuchen sie zu Hause. Die Senioren revanchieren sich, indem sie sich im Kindergarten mit verschiedenen Aktionen, wie z.B. Vorlesen, Osterbasteln oder der Wiedereinführung alter Kinderspiele und -lieder, engagieren.

These 3: Lebendige Dörfer schaffen sich über innovative Ansätze neue Identitäten.

Die große Vielfalt zwischen den Dörfern ist ausschlaggebend für die Innovationskraft kleiner Dörfer. Der Diffusion von Neuerungen abträglich ist ein weitgehend durch Primärgruppen und starre Normen geprägtes Dorf (ROGERS 1995). Ein in sich geschlossenes Dorf verfügt zwar über ein dichtes soziales Netzwerk, in dem man sich intensiv austauscht. Andersdenkende und Fremde, z.B. Zugezogene, die oft Innovationsträger sind, werden jedoch gemieden. Eine Sekundärgruppe, die z.B. durch neue Beziehungen zwischen Alt- und Neubürgern, Nachbardörfern, Ost- und Westbürgern oder Nachbarländern, entsteht, bringt neue Formen des Austauschs. Sie bilden eine Voraussetzung dafür, das eigene Entwicklungspotenzial zu erkennen und auszuschöpfen. Die Bewohner identifizieren sich gerade wegen der Vielfalt der Ideen und des Austausches dann wieder stark mit dem Dorf. Dies hält das Dorf zusammen und bildet Identität, über die sich das Dorf letztendlich als Themendorf

auch vermarkten kann. Beispiele hierfür gibt es viele, sei es das Sportdorf, Künstlerdorf oder Ökodorf.

So hat Wulkow, ein Dorf nahe Frankfurt/Oder im Landkreis Märkisch-Oderland, den Weg der ökologisch orientierten Dorfontwicklung seit der Wende nachhaltig beschritten. In überregionalen Medien wurden potentielle Neubürger angesprochen, diesen Weg gemeinsam zu gehen. Zugezogene werden offiziell begrüßt und in das Dorf „eingearbeitet“. Dabei werden sie ermutigt, gestalterisch tätig zu werden und nicht nur als willkommene Mitarbeiter für bestehende Vereinstätigkeiten benutzt. Ein alter Speicher wurde aus eigener Kraft saniert (Ökospeicher) und ein Niedrigenergiehaus (Ufo) gebaut, die als Tagungs- und Seminarräume für das Dorf, die Region und internationale Workcamps dienen.

These 4: Eine ländliche Region ist nur so stark wie ihre einzelnen Dörfer. Ein Mehrwert wird über lebendige und aktive Dörfer erzielt, die ihrerseits aber Unterstützungsbedarf benötigen.

Lebendige Dörfer mit funktionierenden Dorfontwicklungsstrukturen (Dorfvereine, aktive Ortsbeiräte, Unternehmerstammtische, u.ä.) strahlen in die Region weiter aus und sind bereit, sich regional oder thematisch mit Akteuren in horizontaler und vertikaler Richtung zu vernetzen. Es fehlen ihnen noch Ressourcen und Angebote, sich unter Gleichgesinnten zu treffen. Der Wunsch ist da, gemeinsame Projekte zu akquirieren oder langfristige Kooperationen in den Bereichen Kultur und Bildung, Natur- und Umweltschutz, Nutzung und Erhalt von Dorfinfrastruktur oder lokaler Wirtschaftsförderung einzugehen. In vielen Bereichen zum Erhalt der Dorfinfrastruktur, in Kultur und Bildung und Natur- und Umweltschutz wurde ein hohes Maß an realisierter Selbsthilfe und Engagement festgestellt. In der lokalen Wirtschaftsförderung sind gute Ideen vorhanden, doch stößt Bürgerengagement gerade bei der Schaffung von Arbeitsplätzen oft an seine Grenzen. Darauf müsste durch geeignete arbeitsmarktpolitische Instrumente und Projektfinanzierung mehr Augenmerk gelegt werden.

Aktion für lebendige und zukunftsfähige Dörfer – ein nächster Schritt des Vereins Brandenburg 21

Der Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung – Brandenburg 21 – unterstützt diese Art des Erfahrungsaustauschs über Dorfnetzwerke. Diese Aktivität soll als ergänzende bottom-up Maßnahme im Rahmen der existierenden Dialogplanung der integrierten ländlichen Entwicklung (ILE) wirken. Die Potenziale der Metropolenregion Berlin-Brandenburg werden dabei genutzt, indem Stadt-Land-Partnerschaften durch Einbindung von Universitäten, Institutionen und Konsumenten gefördert werden.

Am 6. Oktober 2007 fand zum 9. Bauernmarkt in Frauendorf in Südbrandenburg der erste **Tag der Dörfer** im Rahmen der Bundesinitiative Tag der Regionen statt. Projekte zu lebendiger Dorfökonomie wurden präsentiert und inhaltliche Schwerpunkte für die Fortführung dieses Netzwerktages erarbeitet. Ein dauerhaftes Forum für den Dialog zwischen Dorfakteuren soll hiermit geschaffen werden.

Silke Stöber ist Diplom-Agrarökonomin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt Universität zu Berlin, Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät, Fachgebiet Landwirtschaftliche Beratung und Kommunikationslehre, und Vorstandsmitglied des Vereins Brandenburg 21 - Verein zur nachhaltigen Lokal- und Regionalentwicklung e.V. sowie Koordinatorin der Arbeitsgemeinschaft Lebendige Dörfer.

Silke Stöber

Kontakt: silke.stoeber@agrار.hu-berlin.de